Deutscher Gartenmeister!
Durch deine blühenden Zäune hab' ich heimlich
Durchspekulirt und bin nun etwas dreister!

Reseda hat sie mir zuletzt gebrochen,
Daß sie nun war mein eigen, mir zu sagen:
Reseda hat sie heilig mir gesprochen.

Resedablümchen,
Mitwisserinnen, blüht mir stets am Fenster:
Dieß Blumentöpfchen ist mein Fürstenthümchen!

Du brennend Kerzchen,
Von meiner Liebe brennend brennst mich wieder,
Da ich das Briefchen siegle für mein Herzchen!

O du mein Siegel,
Aufdrück' ich dich, daß wieder bald mein Schätzchen
Aufbrechend lüpfe treuen Liebesriegel!

Geliebte Züge!
Gelesen wie betrachtet, immer sprecht ihr
Und spiegelt, was ich früge zur Genüge!

Fliegender Sommer!
Käm' nach dem Herbst doch auch ein fliegender Winter!
Das ist ein fliegender Frühlingswunsch, ein frommer!

Abschied der Schwalben!
Die Seele ziehts dem Herzen nach zur Liebsten:
Ihr macht mich halb noch ganzen ganz zum halben!

In allen Briefen
Kann alle Liebe doch sich minder äußern
Als immer nur in sich sich mehr vertiefen!

Du bist es, ja du bist es! keine Leere!
So schwankend mir, so wirklich, wie beim Landen
Der Boden nach der längsten Fahrt im Meere!

Nur jetzt nicht plaudern!
Das Mündliche, mein Liebchen, hat zwei Seiten:
Gieb mir die Plauderlippchen ohne Zaudern!

Holde Blumendolde,
Dein Bienchen tränke gern aus allen Kelchen,
O zürne nicht dem kleinen Trunkenbolde!

Rispe vom Haber!
Ich kenne Mädchen, die den Haber lieben,
Ganz nach Gebühr: Liebhaber heißt er aber!

Hauslaub der Mauer!
Zu dir auf schnurgerade schleicht sich Epheu,
Und unten her steht Einer auf der Lauer!

Kletternde Ranken,
Läßt sie mich harren, bis ihr oben ankommt,
So werd' ich zanken müssen oder danken!

Karl Schimper.

XIII.

Fabeln.

Fabel.

Es hätt' ein Bauer zwölf Eselein,
Die trieb er bei des Morgens Schein
Wohl in die Disteln mit frohem Muth,
Das thät den Eselein behagen gut.
Kam er nun Abends an den Ort,
So liefen die Eselein hier und dort,
Mußte sie zusammentreiben,
Das ward dem Bauer
Zuletzt gar sauer.
Da wollte er's besser bekleiben,
Thät drauf zum eigenen Ergötzen
Sich auf den ersten Esel setzen,
Trieb so die andern eilf an der Zahl
Zusammen ohne viel Müh und Qual.
Aber den Letzten, auf dem er ritt,
Den sah er im ganzen Felde nit,
Und als er ihn suchte aller Ort,
Liefen wieder die eilf andern fort.

So sucht der Deutsche im fremden Land,
Was er längst bei sich zu Hause fand,
Und verliert über dem Suchen gar
Was bereits gefunden war.

L. Vornitz.

Wahrhafte Fabel.

Ein Funfziger, noch ziemlich rüstig,
Kam raschen Schritt's, beinah' im Trab,
Jüngsthin die Budenreih' hinab.
Da sprach ein Apfelweib, was listig,
Und sah ihn an mit heitern Blicken:
„Mein junger Herr, kauft mir was ab!"
Der Wand'rer fühlt ein süß Erquicken
Beim Titel: „jung", den man ihm gab,
Und spricht: „ach, liebe, gute Frau,
Die Hauptstadt nimmt es sehr genau
Mit Thun und Lassen, Steh'n und Laufen.
Ich kann just hier nicht Aepfel kaufen.
Doch nehmt von mir, für beff'res Glück
Ein Pfand — hier dies Viergroschenstück." —
In einer Bude dicht daneben,
Gefüllt mit Kinderzeitvertreib,
Hört das ein andres kluges Weib,
Und will noch mehr von ihm erheben.
Drum ruft sie: „Junkerchen, heran!
Kauf' er sich 'mal 'nen Hampelmann!"
Der hat er aber nichts gegeben.

Friedrich de la Motte Fouqué.

Der Zopf im Kopf.

Einst hat man das Haar frisirt,
Hats gepudert und geschmiert,
Daß es staatlich glänze,
Steif die Stirn begrenze.

Nun läßt schlicht man wohl das Haar,
Doch dafür wird wunderbar
Das Gehirn frisiret,
Meisterlich dressiret.

Auf dem Kopfe die Frisur,
Ist sie gleich ganz Unnatur,
Schien mir noch passabel,
Nicht so miserabel.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202206201437-0